

Osthavelländisches Kreis-Blatt.

Dritter Jahrgang.

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und kostet vierteljährlich 6 Sgr., wofür es durch alle Postämter zu beziehen ist. Inserate, welche mit 1 Sgr. pro Zeile berechnet werden, sind entweder bei der Redaction oder in der Freyhoff'schen Buchdruckerei zu Rauen einzureichen, müssen jedoch jedes Mal spätestens bis Dienstag und Freitag Mittag um 12 Uhr an den genannten Orten eintreffen. Expedient für Spandau ist Herr Buchbindermeister Ulrich, welcher ebenfalls Inserate zur Beförderung annimmt.

Nr. 99.

Rauen, den 10. December

1851.

Druckfehler-Berichtigung. In dem landrätthlichen Erlasse vom 3ten d. M. (Kreisblatt S. 419, erste Spalte, Zeile 14 von oben) ist anstatt: war, **zwar** zu lesen.

Ämtlicher Theil.

An die Herren Orts-Erheber im Kreise.

Den Herren Orts-Receptoren wird hierdurch die pünktliche Innehaltung des auf den 15. December d. J. festgesetzten Termins zur Einreichung der Klassensteuer-Zu- und Abgangs-Listen für das zweite Semester d. J. mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß nach Ablauf dieses Termins die alsdann noch rückständigen Listen jedenfalls durch besondere Boten auf Kosten der Säumigen werden eingeholt werden.

Rauen, den 8. December 1851.

Der Königliche Landrath
Wolfart.

Bekanntmachung.

Die verhehlichte Handarbeiter Marie Dorothee Borchert geb. Uter aus Rauen ist rechtskräftig wegen wissentlichen Meineides aus Gewinnsucht zu einjähriger Zuchthausstrafe und einer Geldbuße von 72 Thlr., welcher für den Fall des Unvermögens eine sechswöchentliche Zuchthausstrafe zu substituiren, sowie auf ein Jahr Stellung unter Polizei-Aufsicht und Tragung der Untersuchungskosten, verurtheilt worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Spandau, den 29. November 1851.

Königl. Kreisgericht, erste Abtheilung.

Edictal-Citation.

Auf die Anklage der Staats-Anwaltschaft ist gegen den Bäckergehilfen Wilh. Klaffchinsky aus Danzig wegen vorsätzlicher Mißhandlung und leichter Körperverletzung eines Menschen die Untersuchung eingeleitet, und haben wir zum mündlichen Verfahren einen Termin auf den

17. März 1852, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtshause anberaumt, wozu der dem jetzigen Aufenthalte nach unbekannt Angeklagte mit der Aufforderung vorgeladen wird, zur festgesetzten Stunde pünktlich zu erscheinen und die zu seiner Bertheidigung dienenden Zeugen und sonstigen Beweismittel mit zur Stelle zu bringen oder solche uns dergestalt zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können. — Erscheint der Angeklagte nicht, so wird mit der Untersuchung und Entscheidung in contumaciam verfahren werden.

Als Belastungszeuge ist zum Termin vorgeladen: der Bäckermeister Albrecht aus Gremmen.

Der Angeklagte, zu Danzig geboren, hat sich zuletzt in Neu-Ruppin aufgehalten und befindet sich jetzt auf der Wanderschaft. —

Spandau, den 28. November 1851.

Königl. Kreisgericht, erste Abtheilung.

Orts-Polizei-Verordnung.

Auf Grund des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des §. 71 der Verordnung vom 9. Februar 1849 (Gesetzsamml. de 1850 pag. 265 und de 1849 pag. 93) wird mit Genehmigung der Königl. Regierung zu Potsdam hiermit bis auf Weiteres verordnet, daß den Victualienhändlern und solchen Gewerbetreibenden, welche Lebensmittel zum Wiederverkauf ankaufen, sowie auch den Zwischen- oder Unterhändlern, der Ankauf von Lebensmitteln auf den hiesigen Wochenmärkten vor 11 Uhr Vormittags nicht gestattet ist.

Die Uebertretung dieser Verordnung wird in Gemäßheit des §. 187 der Allgem. Gewerbe-Ordnung vom 17. Ja-

nuar 1845 mit einer Geldbuße bis zu 20 Thlr., im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe geahndet.

Spandow, den 6. December 1851.

Der Magistrat.

Steckbrief.

Der nachstehend näher bezeichnete Webergeselle Carl Lötter aus Wusterhausen a. d. Dosse, welcher wegen Bagabondirens und Bettelns sich hier in Untersuchung befunden, hat am 6ten d. M. Abends Gelegenheit gefunden, aus dem hiesigen Gefängnisse zu entspringen.

Es werden alle Civil- und Militair-Behörden des In- und Auslandes dienstergebenst ersucht, auf denselben zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle festzunehmen und mit allen bei ihm sich vorfindenden Gegenständen und Geldern mittelst Transports an uns abliefern zu lassen.

Es wird die ungesäumte Erstattung der dadurch entstandenen baaren Auslagen und den verehrlichen Behörden des Auslandes eine gleiche Rechtswillfährigkeit versichert.

Fehrbellin, den 7. December 1851.

Königl. Kreisgerichts-Commission.

Signalement des Lötter.

Derselbe ist 36 Jahre alt, zu Wusterhausen a. d. Dosse geboren, 5 Fuß 4½ Zoll groß, hat dunkelbraune Haare, braungraue Augen, dunkelbraune Augenbrauen, spitzes Kinn, längliche Gesichtsbildung, gesunde Gesichtsfarbe, eine spitze Nase, gewöhnlichen Mund, freie Stirn, vollständige Zähne, mittelmäßige Statur, spricht die deutsche Sprache und hat keine besonderen Kennzeichen.

Bekleidet war derselbe mit einer schwarzen Tweene, ein Paar hellbraunen Tuchhosen, ein Paar Commis-Stiefeln, einem Messelhemde, einer schwarzen Camlott-Westen, einer hohen runden Mütze mit Lederschirm, einem rothbunten kattunen Halstuch.

Holzverkauf.

Die nachstehend verzeichneten Nutz- und Brennholzer hiesiger Oberförsterei aus dem Einschlage pro 1852 sollen am Montag den 15. December d. J.*)

Vormittags 10 Uhr,

im Gasthose zu Finkenkrug öffentlich meistbietend und zur freien Concurrenz, unter den gewöhnlichen, im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, verkauft werden, und zwar:

I. im Forstschußbez. Crämer, Jagd 14. 21:

100 Stück extrastarke Kiefern-Bauhölzer und Sageblöcke, 5 Schock Ruchstangen, 50 Klafter Kloben-Brennholz;

II. im Forstschußbez. Bögow, Jagd 28. 32:

40 Stück ordinär starke und geringere Kiefern-Bauhölzer, 30 Kl. Kiefern-Kloben, 4 Klafter Kiefern-Knüppel, 11 Klafter Kiefern-Stubben, 18 Klafter Birken-Kloben, 2 Klafter Birken-Knüppel, 4 Klafter Erlen-Kloben, 1½ Klafter Buchen-Knüppel;

III. im Forstschußbez. Hohenschopping, Jagd 40:

69 Klafter Kiefern-Kloben, 30 Klafter Kiefern-Knüppel, 130 Kl. Kiefern-Stubben, ½ Klafter Birken-Kloben, 1 Klafter Birken-Knüppel;

IV. im Forstschußbez. Neuendorf, Jagd 51:

140 Stück starke und geringere Kiefern-Bauhölzer und Sageblöcke.

Das Aufmaß und Nummer-Verzeichniß dieser Hölzer kann 8 Tage vor dem Termine in der hiesigen Registratur eingesehen werden, und sind die betreffenden Forstschußbeamten angewiesen, das zum Verkauf gestellte Holz auf Erfordern an Ort und Stelle vorzuweisen.

Der sechste Theil des Kaufgeldes muß, auf Verlangen, gleich im Termine als Angeld eingezahlt werden.

Falkenhagen, am 2. December 1851.

Der Königliche Oberförster
Brandt.

*) In einigen Exemplaren der vor. Nr. ist der Termin irrthümlich auf den 12. December angesetzt, was hiermit berichtigt wird. D. R.

Nichtamtlicher Theil.

Politisches.

Berlin. Der Minister-Präsident v. Manteuffel legte der ersten Kammer in ihrer 5ten Sitzung vom 4ten d. M. den Vertrag zwischen dem Zoll- und Steuerverein vom 7. September zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vor. Indem er die Kammer bat, zur möglichst schnellen Prüfung dieser Angelegenheit sogleich eine Commission zu ernennen, weil wichtige Ereignisse von Außen her eine ungesäumte Förderung der inneren Angelegenheiten nothwendig machten, nahm er Gelegenheit, einer falschen Zeitungsnachricht, nach welcher das 8te Armee-Corps mobil gemacht werden sollte, durch die beruhigende Erklärung zu begegnen, daß die Regierung, obgleich sie die Gefahren nicht verkenne, sich nicht unüberlegt in Maßregeln verwickeln werde, welche die Nothwendigkeit nicht geböte; daß sie also nicht mobil machen

werde, daß sie aber zur rechten Zeit da sein werde, wenn ein Angriff geschehe oder sonst eine Gefahr drohe. Die Kammer kam dem Wunsche des Minister-Präsidenten bereitwillig nach und genehmigte die Bildung einer Commission aus 15 Mitgliedern.

Paris. Was über den Anfang und den weiteren Fortgang des kühnen Unternehmens des Präsidenten der Republik in den letzten Tagen berichtet wird, läuft auf Folgendes hinaus: Am 1. December war großer Empfang beim Präsidenten, und man war bis 2 Uhr dort. Niemand ahnte etwas von dem so nahe bevorstehenden Staatsstreich. Schon nach 2 Uhr wurden die Minister zum Präsidenten beschieden und sofort Befehl ertheilt, die Proclamationen, welche die Einwohnerschaft von den Plänen des Präsidenten in Kenntniß setzen sollten, zu drucken. Da der Minister de Thoiry sich weigerte, die Pläne des Präsidenten zu unterstützen, weil er vorher nicht benachrichtigt

worden war, so erhielt er sofort seinen Abschied und wurde durch de Moray ersetzt. Hierauf wurden die Ober-Commandanten der Armee von Paris von dem Auflösungs-Decret und dem Belagerungszustande in Kenntniß gesetzt, damit sie die nöthigen Maßregeln treffen könnten. Um 6 Uhr setzten sich die Regimenter in Bewegung. Um 8 Uhr wurden 4 Proclamationen an die Straßenecken angeschlagen, welche das Volk mit Erstaunen las, ohne sie abzureißen. In der ersten verordnet er die Auflösung der Nationalversammlung, die Wiederherstellung des allgemeinen Wahlrechts und die Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai, die Berufung des französischen Volks in seine Wahlbezirke vom 14. bis 21. December, die Verhängung des Belagerungszustandes über den ganzen Umfang der 1sten Militair-Division und die Auflösung des Staatsraths. In der 2ten Proclamation erläßt er einen Aufruf an das Volk, worin er dasselbe auffordert, zwischen ihm und der Nationalversammlung zu richten und ihn entweder zu verwerfen oder ihm die Mittel in die Hände zu geben, damit er seine Aufgabe, die Revolutionen zu schließen, vollführen könne. Ueberzeugt, daß die Ursachen von den fortwährenden Unruhen in der durch die Verfassung bestimmten fehlerhaften Stellung der beiden Gewalten zu einander lägen, giebt er die Grundzüge einer neuen Verfassung an, die durch später aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangene Versammlungen festgestellt und weiter entwickelt werden sollen: 1) ein verantwortliches Oberhaupt auf 10 Jahre; 2) Minister, die allein von der vollziehenden Gewalt abhängig sind; 3) ein Staatsrath aus den ausgezeichnetsten Männern, der die Gesetze vorbereitet und bei der Berathung durch die gesetzgebende Versammlung unterstützt wird; 4) eine gesetzgebende Versammlung, welche die Gesetze beräth und beschließt, aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgegangen; 5) eine zweite Versammlung aus allen Berühmten des Landes, als Wächterin des Grundvertrags und der Freiheiten des Landes. — Wenn das Volk seine Ueberzeugung theile, so möge es dies durch seine Abstimmung zu erkennen geben. Werde er nicht die Mehrheit der Stimmen erhalten, so werde er eine neue Nationalversammlung veranlassen und in ihre Hände das ihm übertragene Mandat niederlegen. — In der 3ten Proclamation fordert der Polizei-Präfect die Bewohner von Paris auf, die Ordnung zu erhalten, und giebt seine Absicht kund, jeden Versuch, sie zu stören, schnell und unbeugsam niederdrücken zu wollen. — In der 4ten Proclamation wendet sich der Präsident an die Armee, führt ihr ihre Bestimmung, das Vaterland zu retten, vor die Seele und mahnt sie, festhaltend an Mannszucht und Ehre, jeden Versuch gegen die freie Ausübung der Volks-Souveränität niederzuwerfen.

Das Volk sahe, las und blieb ruhig. Ministerium und Polizei entwickelte eine außerordentliche Thätigkeit und die Truppen zeigten wider Erwarten volle Ergebenheit an die Sache des Präsidenten und pünktlichen Gehorsam in Erfüllung der Befehle. Schon in aller Frühe waren viele Verhaftungen vorgenommen und viele Generale von Ansehen und Geltung unschädlich gemacht.

Die Druckereien, die sich dem Präsidenten bisher feindselig gezeigt hatten, wurden geschlossen und die Pressen versiegelt; das Gebäude der Nationalversammlung militärisch besetzt. Um 9 Uhr durchritt der Präsident an der Spitze eines glänzenden Generalstabes mehrere Theile der Stadt und wurde von den Truppen gut, zum Theil mit wahren Enthusiasmus empfangen. Die Abgeordneten, die den Schlag, der sie sobald treffen sollte, nicht ahnten, irrten am Morgen in den Straßen umher. Viele derselben versammelten sich bei dem Vice-Präsidenten der Nationalversammlung Daru und begaben sich nach ihrem Versammlungsorte; aber durch das dort aufgestellte Militär an dem Eintritt verhindert, kehrten sie zurück und erklärten, mit Berufung auf den §. 68 der Verfassung, den Präsidenten Louis Napoleon für einen Hochverräther und ihn des Amtes verlustig. Dasselbe that eine andere Versammlung von 200 Abgeordneten, ferner eine andere von 50 Abgeordneten, wurden aber beide durch das Militär auseinander getrieben. Ein gleiches Loos hatte der Ober-Gerichtshof, welcher sich zu versammeln versuchte. Alles dies, so wie die vielen Verhaftungen, erregte doch am Ende große Unruhe und Unzufriedenheit, aber zu bedeutenden Excessen kam es nicht. Am folgenden Tage, als am 3ten d. M., verkündete eine Proclamation des Präsidenten das Wahlgesetz, nach welchem das Volk zu dem 14. December in seine Wahlversammlungen berufen werden sollte, um folgenden Beschluß anzunehmen oder zu verwerfen: „Das Volk will die Aufrechthaltung der Gewalt Louis Napoleon's und beauftragt ihn zur Abfassung einer Verfassung, wie er sie in seiner ersten Proclamation kund gegeben.“ Das Militär sollte nach einer Verfügung binnen 48 Stunden über diesen Beschluß abstimmen. Die Abstimmung ist bereits vor sich gegangen, und sämtliche Truppen in Paris, mit Ausnahme eines einzigen Soldaten, sollen sich für den Präsidenten erklärt und seine Schritte gebilligt haben.

Alein nun begann auch der Straßenkampf. Der Aufruf des Herrn d'Azay, worin die Absetzung des Präsidenten ausgesprochen wurde, veranlaßte schon eine Aufregung. Dieselbe vergrößerte ein von Michel unterzeichneter Aufruf zu den Waffen, desgleichen eine Bekanntmachung der Berg-Partei, welche ebenfalls die Absetzung des Präsidenten aussprach. Bald war eine Barrikade fertig, andere folgten, die aber eben so schnell genommen wurden, als sie entstanden waren. In Folge dieser Vorgänge erschien am 4ten eine Verordnung des Polizei-Präfecten, durch welche jedem öffentlichen und Privat-Fuhrwerke, mit Ausnahme der Fuhrwerke, welche Nahrungsmittel und Geräthe führten, alles Fahren, sowie jeder Aufenthalt und jede Gruppenbildung auf den Straßen untersagt wurde. Allein der Straßenkampf erneuerte sich und der Zustand gewann eine beunruhigende Entwicklung. Noch ist der Ausgang des Kampfes ungewiß. Nach einer telegraphischen Depesche soll der Aufstand Abends 10 Uhr völlig unterdrückt und dies durch einen Anschlag zur öffentlichen Kenntniß gebracht sein. Nach derselben Depesche hat

auch das Militair zu Lyon die Schritte des Präsidenten gut heißen, womit freilich andere Nachrichten in Widerspruch stehen. Wie viel schon Opfer des Kampfes geworden sind, darüber fehlen noch bestimmte Nachrichten. Unter den Gefallenen befindet sich ein Abgeordneter und ein General.

Rossäth Müdecke.

(Fortsetzung.)

Aber da haben wir uns schon auf dem ganzen Markte umgesehen, und unser Friede ist uns noch nicht zu Gesichte gekommen. Nach dem müssen wir uns nun gleich umschauen.

Es war nun über vierzehn Tage her, daß Friede sich seiner Wirthschaft ordentlich angenommen und das liederliche Leben aufgegeben hatte. Bisher war Alles gut gegangen. Bastian hatte sich in der ganzen Zeit nicht ein einziges Mal sehen lassen, was freilich sehr zu verwundern und dem Friede beinahe ängstlicher war, als wenn er gekommen wäre und recht losgewettert hätte. Die Dilliese hatte sich gleichfalls, seit ihr Friede seine Meinung so deutlich gesagt, ganz ruhig verhalten. So waren unter der vielen Arbeit die Tage bis zum Markte still, aber doch rasch vergangen, wenn sie auch dem Friede immer noch zu langsam verstreichen mochten, wenn er an die Ruhme dachte, die er nun endlich wiedersehen sollte. Und an die dachte er oft genug. Nun war denn endlich der Tag gekommen, den er sich so sehr herbeigewünscht. Sein bestes Zeug hatte er angezogen, daß er sich wieder stattlich ausnähme vor der Annemarie. Nun, und es sollte einmal ein Ruhetag sein, an dem's zu keiner Arbeit kam; ob er da zu Hause saß oder auf dem Markte umherlief, das kam auf Eins heraus. So hatte ihn die Ungeduld schon unter den Ersten in die Stadt hineingetrieben, daß er's ja nicht verpaßte, wenn die Annemarie etwa bei Zeiten käme. Aber das war nicht so ängstlich, er hätte sich nicht so zu sputzen brauchen. Die Sonne stand schon hoch am Himmel, und der Markt war schon im vollen Gange; aber von einer Annemarie ließ sich nichts sehen und nichts hören, was auch Friede auf- und abließ durch alle Reihen und sich die Augen beinahe aus dem Kopfe sah. Er wurde immer ungeduldiger und verdrießlicher und gab es schon halb auf, daß aus der Sache etwas werden würde, — da rannte ihm Einer vor lauter Eile verb auf den Leib, und das war Niemand anders, als der Allerweltskerl, der Genfische.

„Sotte doch, Bruderherz, nichts für ungut!“ rief der lustige Maurer; „hab' ich Dich endlich beim Zipfel? Ich hab' Dich schon gesucht aller Orten. Das sein Künste! Nun alleweile sind wir da. Das Weibsvolk ist accurat noch so, wie zu meiner Zeit; da ist kein Fortbringen. Manu halt' Dich aber dran. Die Annemarie läuft schon mit ihren Mädchens auf dem Markte 'rum.“ Damit war Genfische schon wieder fort; Friede aber, wie sehr er sich auch auf das Zusammentreffen gefreut, hatte auf einmal die Kurasche ganz verloren. Er schlich sich unter den Leuten weg ganz sachte nach

dem Plage hin, wo er die Annemarie sah, daß sie ihn ja nicht zu bald zu Gesichte kriegen könnte. Es geht uns Allen so; wenn's endlich da ist, worauf wir uns recht lange und recht sehr gefreut haben, da wird's uns ängstlich zu Muth, und wir benehmen uns ganz anders dabei, als wir's uns sonst immer vorgestellt und ausgedacht haben. — Auf einmal aber wich der Haufen Leute zwischen Friede und Annemarie eben zurück, und er stand ihr ganz frei gerade gegenüber, nur auf zehn Schritt etwa, und sie drehte sich auch accurat nach ihm um, daß er ihr gerade im Gesichte stand. Sie machte das freundlichste Gesicht nach ihm hin, das nur jemals ein schmuckes, verliebtes Mädchen gemacht hat, und der Friede setzte nun auch wirklich an, gerade auf sie loszulaufen. In demselbigen Augenblicke hielt ihn aber etwas fest; ein derber Arm faßte um seinen Leib herum, — das war die Dilliese. Friede erschrak sich zu Tode; er wollte sich losreißen, sie hing aber fest an ihm, wie Kletten, und that so gut mit ihm, als als könnte es gar nicht anders sein, und sie wären die besten Leute von der Welt zusammen. Friede sah nur noch, wie Annemarie roth wurde wie Blut, und ihre Kameradin mit sich fortzog und um die Ecke herum war wie ein Blitz. Wüthend stieß er das ausverschämte Weibsstück von sich; die lachte wie ein Kobold und ließ nun gutwillig los und fragte den Friede, ob er ihren Markt noch nicht eingekauft hätte. Er aber sprang ganz verwirrt davon, die Annemarie zu suchen; er wollte ihr Alles erzählen. Er konnte und konnte sie aber lange nicht wiederfinden. Endlich da hinten bei der Bude, da stand sie; und bei ihr — der Bastian. Der mochte ihr eine lustige Geschichte erzählen; denn er lachte dabei in einem Stücke fort, sie aber sah ganz verstört dabei aus, und als der Friede näher kam, drehte sie sich mit einem tückischen Gesichte weg von ihm und spie aus.

Etwas läßt man sich schon gefallen; aber wenn's gleich zu dick kommt, hernach hört Alles auf. Friede mußte erst gar nicht, wie ihm geschah; daß es nichts Gutes gewesen war, was Bastian der Annemarie von ihm erzählt hatte, das lag auf der Hand; sonst hätte ihn die Ruhme nicht gar zu niederträchtig behandelt. Er war zurückgefahren, wie vor den Kopf geschlagen, mittemwege durch das dickste Gedränge durch. Rechts und links raunte er die Leute über den Haufen, was die auch schimpfen mochten. Ihm war aber Alles ganz egal; am liebsten hätte er sich jetzt mit der ganzen Welt geprügelt. Er lief vor die Stadt hinaus, wo er ausgespannt hatte, zog die Pferde heraus, spannte ein und fuhr davon, ohne sich umzusehen. Die Pferde mußten's ihm entgelten, daß es ihm so frumm gegangen war; an denen ließ er nun seine ganze Wuth aus, wie's die Menschen so oft das arme, unschuldige Vieh entgelten lassen, wenn's in ihnen kocht vor Aerger und Wuth. Nur auf Eins hatte Friede jetzt seine Gedanken: vor vierzehn Tagen noch hatte ihm Annemarie die schönsten Complimente ausrichten lassen, und heute hatte sie ausgespien vor ihm! Darum also sollte er sich jetzt für sie geplagt und geschunden haben und sich's haben sauer werden lassen, wie kein

Mensch im Dorfe! Das war der Dank dafür! I, so ein ausverkauftes Weibstück konnte es gar nicht mehr geben! Wenn er ihr doch nur gleich seine Meinung richtig gesagt hätte, daß sie genug gehabt für alle Zeiten! —

Wie er wieder etwas ruhiger geworden war, dachte er mit Schmerzen daran, daß das der Markt gewesen, auf den er sich so gefreut hatte; und er wäre doch so unschuldig an der ganzen Geschichte, und am Ende sei Alles so verabredet gewesen zwischen Bastian und der Dilliese. Er hätte aus der Haut fahren mögen vor Wuth und Aerger.

Unschuldig war er jetzt, — ja, wie man's nimmt. Warum hatte er sich erst einmal mit der Dilliese eingelassen? Schlechter Samen trägt schlechte Frucht. So etwas hängt Einem oft die ganze Lebenszeit an.

Neuntes Capitel.

Wie es Friede mit seinen Freunden verdirbt, sich aber dafür mit seinen Feinden ausföhnt.

Es war am dritten Tage nach dem Jahrmärkte. Friede hatte gerade Feierabend gemacht und wollte aus dem Stalle nach dem Wohnhause hinübergehen, da kam Gensicke noch ganz unerwartet in den Hof; er fragte nach der alten Mutter Rüdeken, an die er eine Bestellung auszurichten hätte, weshalb er einen Umweg über Dorigke gemacht hätte. Es wäre ihm aber auch gerade recht, setzte er hinzu, daß er mit dem Friede ein Wort reden könnte; denn es läge ihm mancherlei auf dem Herzen. Er wollte nur erst gleich seinen Auftrag an die Mutter ausrichten, hernach wollten sie sich einmal zusammen ausreden.

Auf der ganzen Welt konnte Niemand dem Friede mehr zu Wasse kommen, als Gensicke; er hatte sich nach dem gerade geseht, denn er mußte Jemand haben, vor dem er sein Herz ausschütten konnte. Er war noch nicht wieder ruhig geworden, seit es ihm auf dem Markte so konträr gegangen. Im Ganzen war er auf die Annemarie immer erbos'ter geworden, die hätte auch nicht gleich so dumm zu thun gebraucht; und was mußte sie sich denn mit dem alten schmierigen Bastian einlassen und darauf hören, was ihr der vormachte! Er ärgerte sich nur, daß er immer wieder an sie denken mußte, wenn er sich's auch zehnmal sagte, sie wär's gar nicht werth. Die Dilliese hatte er nicht wiedergesehen; vom Bastian aber hatte er gehört, daß der heute gegen Abend in's Dorf gekommen wäre, aber bei ihm war er nicht gewesen.

Nachdem Gensicke sein Geschäft im Hause abgemacht hatte, gingen sie selbänder in den kleinen Grasgarten hinter dem Hofe.

„Manu sag' mir einmal,“ fing Gensicke hier an, „was hast Du denn um Gotteswillen auf dem Markte mit der Annemarie gehabt? Die ist ja ganz tückisch auf Dich geworden. Ich hatte mir's in den Kopf gesetzt, daß Ihr zwei Beiden ein Paar werden müßtet, und wollte absolut breit stehen bei Eurem Ersten, — da will nun auf einmal das Mädchen gar nichts mehr von Dir wissen und schimpft Dich einen schlechten Kerl nach dem andern.“

„Ach, geh' mir weg mit der!“ sagte Friede, „ich scheer' mich den Henker um sie. Meinetwegen kann sie reden. — Aber wahr muß es sein, ich bin wie zum Malöhr geboren. Wenn Andere fallen, da lieg' ich gewiß schon eine halbe Stunde. — Kannst Du Dir denken, da kommt gerade die Dilliese.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Ein Concert in Nauen.

Die musikalischen Soireen, welche zur großen Freude aller Kunstliebhaber durch Herrn **Wilh. Datow** hieselbst in's Leben gerufen worden, sind am 4. December im Saale des Hôtel d'Hambourg auf wahrhaft glänzende Weise eröffnet worden. Das reich besetzte Programm enthielt die gewähltsten Piecen, und zeichneten sich die Orchesterleistungen durch jene Kraft und Energie aus, welche das markige Spiel des Herrn **W. Datow** stets charakterisiren. Namentlich verdient die Ausführung der Duvertüren in dieser Hinsicht alles Lob und ärtete den lebhaftesten Applaus von Seiten des Publicums; auch ein Flöten-Concert von Herrn **Carl Datow** fand den verdienten Beifall. Den Glanzpunkt des Abends bildeten jedoch die außerordentlichen Leistungen des Cellisten Herrn **Mexdorf** aus Berlin. Dieser Künstler — ein Mitglied der Königl. Capelle — steht nicht nur auf dem höchsten Punkte der Virtuosität, indem er alle technischen Schwierigkeiten seines Instruments mit einer spielenden Anmuth und Leichtigkeit überwindet, sondern sein edles, seelenvolles Spiel wirkt auch bezaubernd, entzückend, hinreißend auf die Gemüther. Der gesangreiche Ton seines Instruments wächst unter seiner kunstgeübten Hand bald zu einem Sturmsgebräuse, welches das Gemüth mit dämonischer Gewalt erfaßt, bald weht er uns zauberhaft und schmelzend an, wie Frühlingshauch, bald fließt er sanft, elegisch und langsam ersterbend dahin, wie der Ton einer Aeolsharfe. Alle Schattirungen des Cellospiels waren dem Künstler in einem außerordentlichen Maße geläufig, und seine eminente Kunstfertigkeit wurde nur übertroffen durch die graciöse Ruhe, welche derselbe als vollendeter Meister beim Staccato, bei den chromatischen Gängen in der ganzen Ausdehnung des Instruments und bei allen andern Passagen immerfort gleichmäßig bewahrte.

Kenner oder Nichtkenner — einem solchen Künstler gegenüber mußte Jeder zur Bewunderung hingerissen werden; und wenn wir hiermit den Wunsch aussprechen, daß derselbe noch einmal zu uns wiederkehren möge, so dürfen wir gewiß auf die ungetheilte und freudige Zustimmung Aller rechnen, welche ihn zu hören Gelegenheit hatten. —

Nachdem nun die Zauberflänge des Virtuosen verhallt sind, dürfte für den Musikkundigen wohl kaum noch etwas zu wünschen übrig sein; nur wir Laien sind unbescheiden genug, noch eine Bitte an den Tonkünstler zu richten. Wie der Grasshalm nach einem Thautropfen lechzt, so schmachtet der Laie — (d. i. der Gefühlsmensch) — nach Einfachheit, Natürlichkeit und Lebensfrische in der Concertmusik. In ihrer Einfachheit ist die Kunst am größten; und nur in lang gehaltenen, gesangreichen Melodien kann das Cello den vollen Zauber seiner süßen Töne entfalten. Bei der tiefsten Ehrfurcht vor dem großen Talente unseres Meisters können wir es daher nicht verschweigen, daß die Wunderkraft seines Spiels gerade in den getragenen Tönen am ergreifendsten und mächtigsten zu uns geredet hat. Alle die flimmernden Edelsteine der Virtuosität, womit die moderne Kunst ihr Gewand so gerne besäet, können doch den strahlenden Lichtglanz des Diamanten, welcher in einem einzigen seelenvollen, schwebenden Tone uns geboten wird, nicht verdunkeln. Will man uns den Himmel der Kunst öffnen, so öffne man ihn ganz und lasse uns nicht im Vorhofe stehen; man gönne uns einmal den ganzen Hochgenuß, zu träumen in dem Zauberreiche süßer Harmonien, zu schwelgen in dem Wundergarten melodischer Tonge-

bilde. — Möge es daher dem seltenen Künstler gefallen, uns dereinst durch den Vortrag einer einfachen, hübschen Melodie, jedoch ohne die Stuckatur-Arbeit künstlicher Modulationen, zu entzücken, und — Herr Meydorf wird den höchsten Triumph feiern, welcher einem Künstler möglich ist. Für einen Tonmeister, wie Herr M., ist es ein Kleines, die Augen der Zuhörer bis zu Thränen zu rühren; wohlan! er erfülle unsere Bitte, und wir werden sagen, daß seine Kunst größer ist, als alle Worte schildern können. — — —

Die Einrichtung im Concertsaale betreffend, sei es uns noch vergönnt zu bemerken, daß es gewiß beifällig aufgenommen werden dürfte, wenn bei ähnlichen Gelegenheiten auch Tische im Saale aufgestellt würden, damit die Gesellschaft sich *con amore* zusammenschaaren und der Geist der Heiterkeit durch geselliges Beisammensein mehr geweckt werden möge.

Schließlich wollen wir nicht unterlassen, dem Concertgeber für den bereiteten Genuß zu danken, zugleich aber auch allen Musikfreunden den Besuch des nächsten Concerts (dessen Ankündigung seiner Zeit erfolgen wird und wobei Hr. Meydorf vielleicht wiederum mitwirken dürfte) auf's Angelegentlichste zu empfehlen. Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst! — e.

Anzeigen.

Anzeige.

Unterzeichnete beehren sich anzuzeigen, daß sie sich in Folge mehrfacher Aufforderungen von verschiedenen Seiten her entschlossen haben, durch Ertheilung von Privatunterricht in wechselseitiger Unterstützung den Wünschen derjenigen entgegenzukommen, welche ihren Kindern eine umfassendere, durch die öffentliche Volksschule ohne Nachhülfe durch Privatunterricht nicht erreichbare Schulbildung mit in das Leben hineingeben oder dieselben für eine der mittleren Klassen eines Gymnasiums oder für eine höhere Bürgerschule vorbereiten lassen möchten. Es soll dieser Unterricht nicht allein die gewöhnlichen Lehrgegenstände der öffentlichen Volksschule umfassen, in welcher Beziehung er sich ergänzend, befestigend und erweiternd an die schon vorhandene Bildung anlehnen wird, sondern sich auch auf die lateinische und französische Sprache erstrecken. Dazu sollen wöchentlich 20 bis 24 Stunden bestimmt werden und der Cursus mit dem neuen Jahre beginnen. Kinder, welche daran Theil nehmen sollen, müssen bereits in den Elementen der Schulbildung einen festen Grund gelegt, also zum Mindesten die gehörige Fertigkeit im Lesen und einige Gewandtheit im Schreiben erlangt haben, und wäre demgemäß dieser Unterricht für ein Alter von etwa 8 Jahren bis über 14 Jahre hinaus berechnet. Beitritts-Erklärungen sind bereits erfolgt. Den hierauf Reflectirenden von außerhalb noch die Nachricht, daß Unterzeichnete für zweckentsprechende Pensionen Sorge zu tragen gesonnen und gern bereit sind, auf portofreie schriftliche Anfragen nähere Auskunft zu ertheilen.

Jedem Freunde der Jugend-Erziehung empfehlen wir diese unsere Anzeige zur Beachtung und gefälligen weiteren Verbreitung.

Nauen, den 9. December 1851.

G. Helm, Conrector. Neustedt, Lehrer.

Weihnachts-Anzeige.

Zu Weihnachtsgeschenken empfiehlt Unterzeichneter elegant und sauber gebundene Gesang-, Gebetbücher und Bibeln, alle Sorten Stamm-, Schul- und Bilderbücher, Schreibbücher mit Gold- und farbigen Umschlägen in großer Auswahl, Tornister- und Riemen-Mappen für Knaben, Kober und Mappen für Mädchen, alle Sorten feine und ordinäre Luch- und Farbkästen, bunte und ungetuschte Bilderbogen, ganz neue Kinder-

und Gesellschaftsspiele, auch Guckkästen; ferner Nähkästen, Toiletten u., endlich feine Galanterie-Waaren in Pappe und Leder in großer Auswahl, Cigarrentaschen, Brieftaschen, Notizbücher und Porte-monnaie's, Alles zu den billigsten Preisen.

Eben so empfiehlt sich Unterzeichneter zur Garnirung sämtlicher Stickerien und aller in dies Fach einschlagenden Artikel, und verspricht bei sauberer und geschmackvoller Arbeit reellste Bedienung und billige Preise.

Carl Ulrich,

Buchbindermeister in Spandau, Markt Nr. 10.

Die Umschreibung spanischer Staatspapiere besorgt auf's Billigste die Wechselhandlung von S. W. Goldfänger in Potsdam, Brandenburgerstr. 62.

Einen hohen Adel und hochgeehrtes Publicum erlaube ich mir auf mein reich assortirtes

böhmisches Bettfedern-Lager

aufmerksam zu machen und empfehle dasselbe bestens, mit der Bemerkung, daß ich meine geehrten Abnehmer in jeder Beziehung reell bedienen und stets bemüht sein werde, das mir bisher geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen.

Das Pfund gute Federn verkaufe ich zu 7½—20 Sgr.

E. Berg in Nauen am Markt.

Schweizer Gesundheitssohlen,

deren Güte bereits vollständig anerkannt ist und durch ärztliche Zeugnisse empfohlen worden, sind, à Paar 10 Sgr., stets bei mir zu haben.

Freyhoff in Nauen.

Ein fast neues Repositorium mit Aufsatz und Kasten, für einen Kaufmann passend, sowie weißbüchsen Geschirrholz zu Mühlkammern, à Kamm 1 Sgr. 3 Pf., sind zu verkaufen beim Mühlmeister Illgen in Markee.

Offene Stellen.

Ein tüchtiges Küchenmädchen kann zu Neujahr einen guten Dienst erhalten; ferner kann ein guter Brennerknecht sogleich oder zu Neujahr placirt werden, und zum 1. März k. J. kann ein unverheiratheter Gärtner von gesetztem Jahre eine gute Stelle erhalten. Auch wird noch zu Neujahr ein Knecht und ein Bedienter verlangt. — Personen, welche gute Atteste haben, können sich melden in Freyhoff's Nachweisungsbüreau in Nauen, am Markt 309.

Gesuch eines Meiers.

Zu Neujahr oder auch zu Ostern k. J. wird auf dem Dominium Uetz bei Potsdam ein tüchtiger Meier gesucht. Wenn derselbe etwas Bauarbeit versteht, so ist es angenehm, wird aber nicht unbedingt verlangt.

Ein Gärtner,

der den Gemüsebau versteht und sich auch andern ländlichen Arbeiten unterzieht, wird sofort oder zu Neujahr auf dem Dominium Uetz verlangt.

Ein junger Deconom sucht zu Neujahr ein Unterkommen in der Landwirthschaft durch Freyhoff in Nauen.

Donnerstag Abend giebt es bei mir frische Wurst, wozu ich ergebenst einlade.

Der Gastwirth Grafewurm in Nauen.